Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme: Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH UM 2 UHR NACHMITTAGS

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 56. Krakau, Dienstag, den 6. Oktober 1914. I Jahr.

Eine französische Mitteilung über die Gefechtslage.

Paris, 6 October.

(Kor. Bur.) Amtlich wird gestern nachmittag folgendes Communique verlautbart:

Im Gebiete von Arras ist der Kampf im vollsten Gange, ohne dass bisher eine Entscheidung erreicht worden ist. Zwischen dem Oberlaufe der Ancre und der Somme sowie zwischen der Somme und der Oise war der Kampf weniger heftig.

Im Gebiete von Soissons sind wir vorgerückt und haben dort feindliche Schützengräben eingenommen. Fast auf der ganzen Front dauert die bereits erwähnte Kampfesstille an. In Woewre haben wir zwischen Upremont und der Maas sowie längs des Flusses Ruyt de Mad einige Fortschritte gemacht.

Der gigantische Kampf.

Berlin, 6. Oktober.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Rotterdam: Der Berichterstatter der „Daily Mail" in Frankreich drahtet, dass die Deutschen in den letzten Tagen fortfahren, ihre Front in nordwestlicher Richtung auszudehnen. Die Verbündeten erwiderten diese Bewegung, indem sie ebenfalls ihre Front verlängerten. Von beiden Seiten wurden wiederum grosse Verstärkungen herangezogen. Dazu waren lange Gewaltmärsche nötig. Die französischen Soldaten legen 20 bis 25 Meilen täglich zurück. Die Deutschen machen wiederholt wütende Angriffe, Man sagt, es sei ihnen bisher gelungen. ihre Front auf der nämlichen Länge zu erhalten wie jene der Verbündeten. Samstag beschlossen die Deutschen anscheinend, einen Keil in die Front der Verbündeten zu treiben. Die Spitze jenes Keils war die Stadt Albert; dieser Versuch wäre fast gelungen, da die Deutschen eine grosse Menge Artillerie konzentriert hatten und die französische Infanterie einen schweren Stand hatte. Sie wusste aber ein lebhaftes Feuer zu unterhalten. Abends war der ganze Himmel von springenden Geschossen erleuchtet. Sonntag fingen die Deutschen an, sichtbar Gelände zu gewinnen und am Montag rückten sie noch immer vor. Ihr weiteres Vordringen konnte nur durch starke Ansammlung der französischen Schnellfeuerbatterien aufgehalten werden. Dienstag setzten die Deutschen ihre Anstrengungen noch fort. Im weiteren Verlauf des Kampfes wurde der ganze Ort Albert durch Artilleriefeuer zerstört. Die Bewohner flohen nach Amiens, die ganze Strasse war mit Flüchtlingen besetzt. Ueber der in Flammen stehenden Stadt sah man abends eine rote Glut zum Himmel auflodern, aus welcher sich aber ganz unbeschädigt die Kirche mit ihrem hohen Turm und vergoldeten Mariabild heraushob.

Ein französisches Kanonenbot versenkt.

Berlin, 6 Oktober.

Das »Berliner Tageblatt« meldet aus Bordeaux, das die deutschen Kreuzer »Scharnhorst« und »Gneisenau« vor Paprete auf Tahiti am 22 September das französische Kanonenbot »Zelee« versenkt haben.

Die grösste Schlacht beginnt.

Berlin, 6 Oktober.

(W. T. B.) Aus dem grossen Hauptquartier wird unter dem 5 d. M. abends gemeldet:

In Polen sind die in der Richtung der Weichsel vorrückenden **deutschen Kräfte in Fühlung** mit der **russischen Armee getreten** und bereits in **Plänkeleien** geraten.

Vom Kriegsschauplatze im Königreiche Polen.

Wien, 6 October.

(K. B.) Es wird vom 5 d. M. verlaubart: **Die Operationen** in **Königreich Polen** und in **Galizien** nehmen einen **günstigen Fortgang.** Schulter an Schulter beieinander kämpfend, haben die **deutschen** und **österreichisch-ungarischen Truppen** den **Feind** aus **Opatow** und **Klimontow gegen die Weichsel zurückgeworfen.**

In den **Karpathen** wurden die **Russen** im **Użok-Passe vollständig geschlagen.**

Der Vertreter des Chefs
des Generalstabs, Generalmajor **Hoefer.**

Die bevorstehenden Ereignisse in Polen.

Berlin, 6 Oktober.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Rotterdam: Der Berichterstatter der „Times" in Petersburg meldet, dass man sich am Vorabend wichtiger militärischer Ereignisse befinde. Polen sei nach dem Urteil des russischen militärischen Sachverständigen Oberst Schumski, dazu bestimmt, der Schauplatz der grössten Schlacht dieses Krieges zu werden. Die Absicht der Deutschen sei. die Russen zu zwingen, entweder Galizien zu räumen oder eine entscheidende Schlacht zu liefern. Soweit vorauszusehen sei, werden aber die Russen eine Kollision vermeiden. „Die Deutschen, sagt der Berichterstatter weiter, „zeigen grosse Kampflust und versuchen Ossowiec zu erobern, welches am anderen Flügel der Front liegt. Anscheinend haben die Deutschen das Vertrauen, dass sie in dieser Schlacht siegen werden. Jedenfalls ist die Ausführung des neuen und grossartigen deutschen Planes nicht mehr fern".

Die Sicherung unserer verbündeten Uebermacht.

Köln, 6 Oktober.

Die „Köln. Ztg." sagt im Schluss eines längeren Artikels: Nicht im Übermut, aber in der festen Zuversicht auf Deutschlands Wollen und Können dürfen wir die Tage bis zur Entscheidung verbringen. Schwer ist der Kampf und solche Aufgaben machen auch den Starken nicht übermütig. Aber was bisher bei uns und bei den Gegnern geschehen ist, **darf das Vertrauen befestigen, dass uns die Durchführung dessen gelingen wird, was das ganze deutsche Volk einmütig will: Die Sicherung unserer verbündeten Übermacht gegenüber der Vereinigung unserer Gegner und damit die Sicherung unserer Machtstellung, unserer Wirtschaft und unserer Kultur vor dem Zugriff der feindlichen Kultur, die keine anderen Beweggründe kennt, als Hass und Rachsucht.**

Der gigantische Kampf in Frankreich geht zu Ende.

Berlin, 6 October.

[illegible] Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatze stellen **bedeutende Erfolge der deutschen Armee in Aussicht** und bestärken in der **Hoffnung,** dass sich der gigantische Kampf bald zu **unseren Gunsten** entscheiden werde. Voller Zuversicht sehen die finanziellen Kreise dem weiteren Verlauf der Ereignisse entgegen.

Die Meldungen über den auswärtigen deutschen Handel im Monate August waren Gegenstand von Erörterungen und werden als verhältnissmässig günstig erachtet. Als Kurswert der neuen Anleihe wurde 98% angesetzt. Von ausländischen Noten herrschte die grösste Nachfrage nach Holländern.

Berlin, 6 Oktober.

(W. T. B.) Aus dem grossen Hauptquartier wird am 5 d. M. abends gemeldet: In Frankreich wurden auf dem rechten Armeeflügel die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

Antwerpens letzte Stunden.

Berlin, 6 Oktober.

(W. T. B.) Meldung aus dem grossen Hauptquartier am 5 d. M. abends:

Bei Antwerpen sind die Forts: Kessel und Brochem zum Schweigen gebracht worden. Die Stadt Lerre und das Eisenbahnfort auf der Linie Malin (Mecheln) sind eingenommen.

Amsterdamm, 6 Oktober.

K. B.) Der „Telegraph" meldet aus Antwerpen vom 3 l. M.: **Die Lage ist sehr kritisch. Amtlich teilt man uns mit, dass die äussere Fortlinie bereits gefallen ist.** Die Stimmung in der Stadt ist sehr niedergedrückt. **Gestern wurde eine Proklamation an das Volk mit der Aufforderung zur Ruhe, herausgegeben.**

Die Belagerung von Antwerpen.

London, 6 Oktober.

(Via Berlin.) Die hiesige belgische Gesandtschaft publiziert folgendes amtliche Telegramm:

Antwerpen.

Infolge heftiger Angriffe der Deutschen **wurde im Süd-osten von Sennefluss unsere Verteidigungslinie zu einem Rückzug bis auf die Linie des Nethe-flusses gezwungen.** Unsere Positionen am Nethe sind sehr stark. Die Armee wird mit äusserster Energie Widerstand leisten.

Ein Ultimatum Englands an die Türkei.

Berlin, 6 Oktober.

Einer Meldung der Voss. Ztg. aus Rom zufolge, erklärte der englische Botschafter in einem Interview, dass die Tripelentente die Öffnung der Dardanellen von der Türkei in Form eines Ultimatums verlangt habe.

Die Bereitschaft der Türkei.

Starker Druck der Ententemächte.

Köln, 6. Oktober.

Einer Konstantinopler Depesche der „Köln. Ztg". zufolge glaubt die Pforte mit der Sperrung der Dardanellen Russland als meist geschädigte Macht zu veranlassen, bei den Verbündeten dafür einzutreten, dass ihr Geschwader das ägäische Meer räume und und den Schiffsverkehr dort nicht weiter hindere. Ueberdies gibt diese Sperrung der Türkei freie Verfügung nahezu über die ganze Flotte im Pontus.

Von der türkischen Regierung ist für einen Konfliktfall alles vorbereitet. Für die sofortige Ausweisung aller Untertanen de Mächte des Dreiverbandes, die Schliessung aller ihrer Schulen und anderer Einrichtungen, die Aufhebung aller ihnen gegebenen Konzessionen, Erlaubnisse und Vergünstigungen sind Maassregeln getroffen.

Frankfurt, a. M., 6. Oktober.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Die Botschafter der Ententemächte üben einen starken Druck auf die Pforte aus, um sie zu bewegen, die Dardanellen zu öffnen. Bisher erfolglos. Die englische und französische Flotte, die gestern von den Dardanellen bis **Tenedos zurückgezogen wurde, hat sich heute noch weiter westlich entfernt.**

Durchmarsch türkischer Truppen durch Persien?

Petersburg, 6. Oktober.

(Über Schweden). **Nach Mitteilungen aus Erzerum wurden türkische Emissäre nach Persien entsandt, um den Durchmarsch türkischer Truppen durch die persische Provinz Asserbeischan gegen die russische Grenze vorzubereiten.**

Die revolutionäre Bewegung im Süden.

Sofia, 6. Oktober.

Dem „Dnevnik" zufolge greift die aufständische Bewegung auch im grichischen Mazedenien um sich. Zwischen Ostrovo und Bladovo wurden drei Bahnbrücken von Aufständischen vernichtet. Bei Gewgeli haben bulgarische Banden den Serben ein Treffen geliefert

Der Khedive bleibt in Konstantinopel.

Frankfurt, 6. Oktober.

Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: **Die Pforte liess den englischen Botschafter wissen, dass der Khedive, einer Forderung seines Souveräns zufolge, in Konstantinopel verbleiben werde.**

Konstantinopel. 6 Oktober.

(K. B.) „Taswir" u. „Efkiar" melden, dass gegen die Mohammedaner aus der Gegend Batum. Adiara u. Czuruksu, welche sich erhoben, weil sie keinen Militärdienst leisten wollten, von den Kaukasischen Behörden mohammedanische Truppen ausgeschickt wurden. **Diese Truppen haben sich jedoch mt den Aufständischen vereinigt.** Die Behörden mussten gegen sie Artillerie vorrücken lassen.

Derselben Zeitung ist aus Van die Nachricht zugekommen, wonach die zwischen der türkischen Gren ze und dem Urmiasee ansäsigen **Perserstämme zu den Waffen gegriffen hätten,** um die dort befindlichen **russischen Behörden zu verjagen. Die Perser griffen die Russen zur Nachtzeit an, töteten eine Anzahl derselben und besetzten das bis nun von Russen eingenommene Gebiet.**

Die deutsche Einigkeit.

Gegen den Antisemitismus.

Berlin, 6 Oktober.

Die »Berliner Staatsbürgerzeitung« veröffentlicht heute eine Erklärung, dass sie fortan auch nach dem Friedensschluss ihren Charakter als antisemitisches Blatt aufgibt.

Die indischen Truppen in Frankreich

London, 6 Oktober.

(Über Berlin). Die Ausschiffung der indischen Truppen fand in Marseille statt. Unter den Truppen befinden sich Ghurkatruppen aus dem Pendschab und aus Belutschistan.

Eine erste Mahnung Pichons.

Berlin, 6 Oktober.

Im Petit Journal warnt Pichon vor dem Optimismus. Berlin werde noch nicht morgen besetzt und der Festungskrieg sei auch nicht morgen beendigt.

Amsterdam, 6 Oktober.

(K. B.) Der kleine holländische Kreuzer »Niewland« ist auf dem Wege aus Goole nach Rotterdamm auf eine Mine geraten und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Amsterdam, 6 Oktober.

(K. B.) Hiesige Blätter melden aus Terneusen vom 4 l. M.: Auf Schleppdampfern kommen Flüchtlinge aus Antwerpen an. Die belgische Regierung riet alle Frauen und Kinder aus Antwerpen zu entfernen.

Christiania, 6 Oktober.

(K. B.) Offiziell wird kundgegeben, dass der Kanal seit Samstag zwischen dem 51 und dem 52 nördlichen Breitegrad mittelst Minen gesperrt ist.

Posen, 6 Oktober.

(K. B.) Gestern sind bei Yanowice: der Pilot Stiefvater und sein Begleiter Leutnant Papet, gestürzt. Beide waren auf der Stelle tot. Stiefvater ist gestern zum Offizier ernannt worden.

Dobryszowice, 6. Oktober.

Das Mitglied des Herrenhauses und ehemaliger Minister, dr. Randa, ist verstorben.

Berlin, 6. October.

(Kor. Bur.) Die „Norddeutsche Allg. Ztg." beweist in ihrer Polemik mit den Communiques des Reuter'schen Bureaus, *dass England und Belgien im Einvernehmen handelten, und dass England zu einem Krieg entschlossen war und an den Kriegsvorbereitungen Belgiens Teil nahm.*

Cholera.

Wien, 6. October.

Vom Sanitätsdepartament des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 5. Oktober wurde je ein Fall von asiatischer Cholera in Wien sowie in Pulgram (Bezirk Nikolsburg) in Mähren und in Teschen (Schlesien) bakteriologisch festgestellt. In Wien handelt es sich um einen auf einem Schlepper aus Ungarn eingetroffenen Matrosen, in den übrigen zwei Fällen um Personen, die vom nördlichen Kriegsschauplatze eingelangt sind. Ferner sind nach einem am 5. Oktober dem Ministerium des Innern erstatteten Berichte in Galizien in Gromnik (Bezirk Tarnow) 40 Cholerafälle bei Militärpersonen vorgekommen.

Italien warnt England.

Rom, 6 Oktober.

Die mehrfach offiziös benutzte „Italia" schreibt: **„Die italienische Regierung sieht der Entwicklung der Dinge in Aegypten mit ernster Besorgnis entgegen. Italien kann mit Rücksicht auf seine Interessen in Afrika eine Aenderung der Besitzverhältnisse am Mittelländischen Meere nicht stillschweigend hinnehmen".**

Kalte Douche in Petersburg.

(K. B.) Im „Morgenblat" erzählt ein Norweger, der aus Petersburg heimgekehrt ist dass der **Sieg des Generals Hindenburg in Ostpreussen** und die **Niederlage der Russen** in der **Residenzstadt** des Zarenreiches einen lähmenden **Eindruck** hervorgerufen hat. **Grosse Trauer** herrscht auch infolge des **Verlustes zweier Generale,** in die man grosse Erwartungen gesetzt hatte. Das Publikum hat im Allgemeinen von der Niederlage Kenntnis erhalten, wenngleich Details fehlen. Seit dem ist **in Petersburg die Kriegsbegeisterung bedeutend abgeflaut.** Indessen sieht man dort mit Zuversicht der Zukunft entgegen und hofft auf den Sieg, obwohl man zugleich auch die Befürchtung hegt, dass es der Armee an Offizieren mangle.

Amerikas Missstimmung gegen England.

Frankfurt, 6 Oktober.

Nach einer Amsterdamer Meldung der „Frankfurter Zeitung" schreibt die „Neuws Vandendang": Die Erklärung der englischen Regierung, sie sei nicht gewillt, sich an die Londoner Seerechtsdeklaration zu halten, nach welcher der Handel mit relativer Kontrebande für neutrale Staaten frei sei, hat in Amerika Missstimmung erregt, die in den Pressorganen sowie auch in der Washington Post" zum Ausdruck kommt. Zwischen dem Botschafter Page und Sir Edward Grey schweben seit einigen Tagen Verhandlungen. Die Angelegenheit erweckt grosse Besorgnis. Die amerikanische Regierung werde alles daran setzen, um England zu bewegen, seinen Standpunkt zu verlassen. Doch besteht die Befürchtung, dass England sich ablehnend verhalten werde.

Pasics fleht Griechenland um Hilfe an.

Sofia, 6 Oktober.

Das Blatt „Utro" bringt in seiner jüngsten Nummer die Depesche des serbischen Ministerpräsidenten Pasics an den serbischen Gesandten in Athen, Balugsics. Die noch von Mitte August datierte Depesche lautet:

„Laut Meldung unserer Heeresleitung gestaltet **sich unsere Situation und der Zustand unserer Armee täglich verzweifelter.** Es zeigen sich die Symptone einer **nationalen Katastrophe.** Bis es Russland gelungen sein wird, Rumänien für uns zu gewinnen und ein so zahlreiches Heer an der österreichischen Grenze zu konzentrieren welches die österreichisch-ungarische Heeresleitung zu einer starken Verringerung der gegen uns operierenden Streitkräfte zwingen wird, **müssen wir an die Hilfe Griechenlands appelieren".**

Pasics forderte den Gesandten auf, im Interesse dieser Hilfeleistung unverzüglich mit dem Kong von Griechenland u. dem Ministerpräsidenten Venizelos in Verbindung zu treten. Zur selben Zeit hat Pasics auch den russichen Minister des Aeussern, Sasonow, ersucht diese Bitte Serbiens bei der griechischen Regierung zu unterstützen.

Die Schicksalsstunde des König's Peters naht.

Wien, 6 Oktober.

Das „Neue Wiener Journal" meldet aus Bukarest: In der vorigen Woche ist in Lipowo ein serbischer Kronrat zusammengetreten, dem König Peter nicht beiwohnte.

Die „Mittagszeitung" meldet aus Budapest: Dem „Magyar Hirlap" zufolge ist die Abdankung König Peters von Serbien beschlossene Sache. Der König sei bereits gegen alle Ereignisse völlig apathisch.

Das mysteriöse Verschwinden eines Unterseebootes.

Rom, 6. Oktober.

Die „Agenzia Stefani" meldet: Die Firma Fijat San Giorgo de Muggiano in Spezia teilte gestern um 5 Uhr abends dem Oberkommandanten von Spezia mit, dass ein Unterseeboot, das gestern in einer Werft fertiggestellt werden sollte, plötzlich mit unbekannter Bestimmung die Werft verlassen habe, indem es den Ausgang der Werft benützte, um einige radiotelegraphische Versuche zu machen. Das betreffende Unterseebootť soll nach Angaben der Firma noch vollständig unarmiert sein, unter den Befehl eines Angestellten der Firma stehen und eine Bemannung von 15 Personen. Ingenieure und Arbeiter der Firma, an Bord haben. Das Unterseeboot war für Rechung einer auswärtigen Macht gebaut worden, die es in Beachtung der von Italien erklärten Neutralität infolge des Kriegsausbruches nicht hat herausbekommen können. Die Direktoren der Firma hatten dem Marineministerium die formelle Versicherung gegeben, sie würden ohne vorherige Zustimmung des Ministeriums das Unterseeboot nicht entfernen lassen. Das Ministerium wurde von dem Vorfalle sofort verständigt und erteilte unverzüglich Anordnungen nach dem Unterseebootť zu forschen. Der Marinminister beauftragte den Generalsekretär Vizeadmiral Nicastro, sich nach Spezia zu begeben, um eine strenge Untersuchung einzuliten. Gegen diejenigen, deren Verantwortlichkeit in der Untersuchung festgestellt werden wird, werden strenge Massnahmen ergrifen werden, unbeschadet der ihnen nach den bestehenden Strafgesetzen drohenden sonstigen Strafen.

Rom, 6. October.

(Kor. Bur.) Die Zeitungen melden, dass der Beamte des „Fijat", welcher auf dem Unterseeboot abgesegelt ist, Angelo Belloni heist und Reserveleutnant der Marine ist. „Tribuna" schreibt: *Belloni wird vor ein Kriegsgericht gestellt, und mindestens auf 16 Jahre Gefängniss und Verlust des Bürgerrechtes, verurteilt werden.* Der technische Direktor der Werkstätten des „Fijat", Ingenieur Laurenti erklärte in einem Interviev, dass die Firma sich mit dem Auftreten Belloni's nicht solidarisiert. In einem Briefe an die Firma bittet Belloni „man möge mit einer Verurteilung seiner Handlungsweise zurückhalten, bis eine Nachricht vom ersten Hafen in welchen *das Unterseeboot einlaufen wird, kommen kann.* Bis dahin möge man ihn nicht als Irrsinnigen erachten. Er versichert ferner, dass die Besatzung nicht eingeweiht ist und das er weder im Einvernehmen mit anderen Personen, noch mit den auswärtigen Regierungen gehandelt habe.

Die Kämpfe bei Kiautschau.

London, 6. Oktober.

Aus Peking wird gemeldet: Englische Streitkräfte unter General Barnardiston setzen mit grosser Energie die Angriffe auf Kiautschau fort. Die deutschen Truppen zogen sich auf Tsingtau zurück, dessen Forts Tag und Nacht tätig sind. Das Feuer ist besonders gegen die japanischen Stellungen gerichtet. Deutsche Flugzeuge versuchten wiederholt, japanische Kriegschiffe durch Bomben zu zerstören. Die Engländer und Japaner treffen Vorbereitungen zum entscheidenden Vorstoss gegen Tsingtau.

Englands Ernüchterung.

Die Hoffnung auf baldige Siege aufgegeben.

London, 6 Oktober.

Der englische Mitarbeiter der „Times" schreibt in einer Uebersicht über die Lage auf dem Kriegsschauplatze:

Selbst wenn es den Verbündeten gelingt, die Deutschen zurückzutreiben, und die Russen auf dem östlichen Kriegsschauplatze einen entscheidenden Sieg gewinnen, sind noch ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden, die grosse Opfer kosten werden. Deutschland steht nach wie vor einig da. Seine Hilfsquellen sind reich, seine militärischen Kräfte in der Hauptsache ungeschwächt und seine Arsenale und Wersten imstande, Heer und Flotte grosse Dienste zu leisten. Ausserdem müsse man damit rechnen, dass hinter den Stellungen an der Aisne mehrere änliche Verteidigungslinien errichtet sind und dass der Krieg an der gewählten westlichen Front mehrere Monate dauern wird.

Letzte Telegramme des k. k. „Korr. Bureau“.

Wien. 6. October.

Der Minister des Inneren hat an alle politischen Landesbehörden ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er aus Rücksicht auf *die Cholerafälle in Galizien und Ungarn die Durchführung einer fünftägigen Sanitätsaufsicht ohne Beeinträchtigung* des Verkehrs und persönlicher Freiheit, für die aus diesen Ländern ankommenden Personen anordnet. Gleichzeitig forderte er alle Behörden und Aerzte auf, jeden etwaigen Cholerafall sofort zu melden, was die Bekämpfung der Epidemie erleichtern wird.

Budapest, 6 Oktober.

(K. B.) Die Zeitungen melden, dass gestern aus Galizien 2000 ruthenische Flüchtlinge im Komität Szamar angelangt sind. Sie wurden in Szomkoe und Orosfalu interniert. Der Reichsratsabgeordnete Cegielski, Mitglied des Ukrainischen-Klubs, welcher jetzt als Delegat des in Wien gebildeten Komitee's zur Unterstützung der Ukrainer, in Budapest weilt. besuchte die Flüchtlinge in ihren Lagern. Gestern wurden alle Flüchtlinge über Ungarisch Hradisch nach Oesterreich expediert.

Agramm, 6 Oktober.

(K. B.) Vor dem Senate des hiesigen Tribunals begann gestern die Strafverhandlung gegen den 19-jährigen Schüler der Handelsakademie Jakob Schaefer wegen Meuchelmords u. gegen den 18 jährigen Privatschüler Rudolf Hercigonia, als Mitschuldigen des vertsuchten Meuchelmordes und ausserdem wegen Hochverrats. Die Anklage bezieht sich auf die bekannten Vorfälle im Foyer des kroatischen Teaters bei Anlass einer Festvorstellung zu Ehren des Erzherzogs Leopold Salvator, am 20 Mai d. J. Es handelte sich damals um ein gegen den Banus von Kroatien, Br. Skerlecz, versuchtes Attentat.. Aus der Anklageschrift geht hervor dass beide im Dienste der grossserbischen Propaganda standen. Beide leugnen jedoch ihre Schuld. Es wurden dann Zeugen verhört, deren Aussagen mit der Anklageschrift übereinstimmten.

London, 6 Oktober.

Der Antwerpener Korrespondent der „Times“ schildert die Lage im Inneren der Festung folgendermaassen: Die Strassen sind ganze drei Tage hindurch überlutet von aufgeregten Menschen, die ihre Arbeitstätten verlassen haben. Aus Strassensteinen wurden Barrikaden errichtet. Es werden unaufhörlich Verwundete aus den äusseren Forts gebracht.

Amsterdam, 6 Oktober.

Aus Antwerpen meldet das „Handelsblatt“ von 4 l. M.: In der Nacht marschierten Soldaten mit den grossen Schiffsgeschützen durch die Stadt auf die Kampffront. Wahrscheinlich geschah dies, um den Deutschen keine Gelegenheit zur Orientirung zu geben. Die Gaslaternen werden um 7 Uhr abends gelöschtd die Kafeehäuser u. Geschäfte geschlossen. Die elektrische Beleuchtung der Strassen funktioniert gar nicht.

Budapest, 6 Oktober.

(K. B.) Die Zeitungen bringen zahlreiche Beispiele von besonderer Bravour mit welcher die rumänischen Soldaten in der österreichischen Armee kämpfen.

Walisee, 6 Oktober.

Die Gräfin Elisabeth Waldburg-Zeil, Tochter des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie ist von einem Töchterchen entbunden worden.

Karlsbad, 6 Oktober.

(K. B.) Adelina Patti erklärt kategorisch in einem über Italien angekommenen Telegramm. sowohl sie als alle in Karlsbad befindlichen Engländer wären sehr gut behandelt worden, und sie hätte die Berichtigung der andrslautenden Berichte in der englischen Presse veranlasst.

Petersburg, 6 Oktober.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der Militärgouverneur von Warschau hat durch Maueranschlag folgendes bekannt gemacht:

„In der letzten Zeit ist die Bevölkerung durch absurde Gerüchte über eine mögliche Besetzung der Stadt aufgeregt worden. Auf Befehl des Armee-Oberkommandanten bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, das Warschau und seine Umgebung wie bisher von seiten des Feindes ausserhalb jeder Gefahr ist. Ich bitte daher auch die Einwohner, ruhig zu bleiben und ihren Geschäften wie im Frieden nachzugehen“.

Unsere Artillerie im Westen.

Julius Hirsch der Kriegskorresp. des N. W. T. auf dem westlichen Kriegsschauplatze schreibt:

27 September.

Die ernste Pflicht, die mich vor einigen Tagen auf die Schlachtfelder Frankreichs an die Front geführt hat, brachte mir — wie ich bereits telegraphisch berichten konnte — die stolze Freude, österreichische Soldaten im Gefecht bewundern zu können. Es ist ja kein Geheimnis mehr, dass österreichisch-ungarische Artillerie in hervorragender Weise an der Eroberung von Namur, Givet und Maubeuge teilgenommen hat und ihr Werk jetzt siegreich in Frankreich fortsetzt. Es geht unsern Soldaten und ihren Offizieren sehr gut, ihre Verpflegung ist eine vorzügliche. Die Stellung der österreichisch-ungarischen Artillerie zu bezeichnen versagen mir militärische Gründe. Dagegen darf ich mitteilen, dass das Lob welches die deutschen Offiziere den Schiessresultaten der österreichisch-ungarischen Artillerie zollen, das denkbar beste ist. Als ich mich einem hannoveranischen Offizier, der zu der Bedeckungstruppe der österrechisch-ungarischen Artillerie gehörte, als Oesterreicher vorstellte und mich nach den Erfolgen erkundigte, sagte er: „Es kann kein Kompliment. das ich Ihren Landsleuten mache, gross genug sein. Unsere Beobachtungsoffiziere in dem Fesselballon, den Sie über uns sehen, erzählen uns stets, sie haben ihre helle Freude, wie die Oesterreicher schiessen“.

Es war nachmittags, als ich bei einer unserer Batterien ankam. Der Batteriechef, ein schneidiger Offizier, war bei einem Geschütz, das eine andere Anhöhe besetzt hatte. Seine Soldaten erzählten mir, was für ein Prachtmensch dieser Offizier sei, und alle andern Offiziere eifern ihm nach. Da der Oberleutnant der Batterie, S p i r z e k, durch einen Schrapnellschuss an der Hand verletzt war, führte, als ich zum Geschütz kam, eben ein blutjunger Fähnrich das Kommando. Der Schuss ging los. Erst donnerte die Erde, in den Bäumen kreischte es und dann begann ein Pfeifen, das einem die Ohren zerris. Und ehe man sich's versieht, wird wieder so ein Riesengeschoss auf einer kleinen Eisentragbahre in das Gechütz geschoben, und pfeifend saust es wieder davon.

Während einer Schiesspause werde ich mit Fragen bestürmt, was es Neues in Oesterreich gebe, denn keiner hat einen Brief aus der Heimat, und während ein paar hundert Meter von uns französische Schrapnel's zerplatzen, erzählte ich rasch das Wenig, was ich von unsern Kämpfen weiss. Woher die Soldaten stammen, ich konnte es nicht rasch genug erkunden, die Städte und Dörfer, deren Namen mir zugerufen wurden, ich konnte sie nicht alle im Gedächtnis behalten. Von Salzburg war der eine, von Teplitz, Wien und Krakau die andern, ein Fähnrich aus Böhmisch-Lepa und der nächste ein Steiermärker; ein Einjähriger mit dunklen, blitzenden Augen aus Debreczin, und Arm in Arm mit ihm ein Linzer. So ist in ihrem Lager Oesterreich! Sehnsuchtsvoll erwarten sie Nachrichten aus der Heimat...

Besuch des Erzherzogs Franz Salwator im Garnisonsspital 15 in Krakau.

Krakau, 6 Oktober.

Am 26 September l. J. wurde des k. u. k. Garnisons-Spital No 15 in Krakau mit dem hohen Besuch S. k. u. k. Hoheit des Durchl Herrn Erzherzogs Franz Salvator ausgezeichnet.

Der Erzherzog u. seine Suite wurden vom Spitalskommandanten Herrn Oberstabsarzt Dr Suk, Sanitätskommandanten Oberleutnant Druetz u. Inspectionsoffizier Res. Leutnant Dr Strassmann empfangen.

Es wurde sodann zur Besichtigung der I. internen Krankenabteilung geschritten, wo der Chefarzt Prof. Latkowski den hohen Gast begrüsste und die Führung übernahm. Seine Hoheit verliess befriedigt diese Abteilung und wurde in die II. Chirurgische Krankenabteilung geleitet, wo der Chefarzt, Herr Stabsarzt Dr Michl den hohen Gast willkommen hiess. Während der Besichtigung der Krankenzimmer liess der Herr Erzherzog sich das freiwillige Damencorps: Frau Hauptm. Kubelka, Frau Dr Schubert, Frl. Rabel, Frl. Turek, Frl. Kornreich, Frl. Schellenberg, Frl. Rubinstein, Frl. Engelmann als Pflegerinnen vorstellen, erkundigte sich nach dem Befinden der verwundeten Soldaten und zeichnete den H. Stabsarzt Dr. Michl durch schöne und herzliche Worte für sein aufopferndes rastloses Mühen und Sorgen um die Verwundeten aus. Bei den Operations- u. Verbandsälen angekommen, liess S. Hoheit sich die auf der II. Abtlg. tätigen Chirurgen Herrn Dr Rzegociński, Dr Pisarski, Frau Dr Baczyńska, Dr Michejda, Dr Pollak u. ihre Assistenten vorstellen, drückte jedem der Herren herzlich die Hand und zeichnete jeden einzelnen durch längere herzliche Ansprachen aus.

Grosess Gefallen fand der Herr Erzherzog an der modernen Einrichtung dieser Säle sowie an dem Röntgenlaboratorium, wo Frau Hauptm. Spulak, Frl. Höpp und Photograf Res.-Zugsführer Herr Franz Teply mit Ansprachen ausgezeichnet wurden und S. Hoheit mit Befriedigung hörte, dass Fr. Teply in Zivil im Wiener Kaiser-Jubiläums-Spital in derselben Eigenschaft tätig ist. Der Erzherzog liess sich enige Röntgenbilder zeigen, die dann H. Stabsarzt Dr Michl erläuterte.

Vom H. Stabsarzt weiter in den Offizierspavillon geführt, fand S. K. u. K. Hoheit nur Worte der vollsten Anerkennung für den in jeder Beziehung tadellos eingerichteten Pavillon. Nachdem der H. Erzherzog mit den verwundeten Offizieren herzl. Worte gewechselt, schickte er sich zum Verlassen des Spitals an. Der Erzherzog dankte nochmals allen Herren und Damen die in selbstloser Weise sich der kranken Soldaten annehmen und war äusserst zufrieden über das Gesehene.

Auf die vom H. Res.-Zugsführer Teply vorgebrachte Bitte, lies sich der hohe Gast inmitten der ihn begleitenden Gruppe von Aerzten und Pflegerinnen photographieren.

Als dem H. Erherzog die im Garnisonsspital tätigen Reichsdeutschen Stabsärzte Dr Kreis aus Ratibor, Dr Deckner aus Cosel u. Dr Franz vorgestellt wurden redete S. Hoheit die Herren—Aha, da sind die Reichsdeutschen! — an. erkundigte sich ob die Herren dem Activstand — oder der Reserve angehörten, welchen Dienst sie in Garnisonsspitale versehen und nörte mit Vergnügen dass die Herren voraussichtlich zur Pflege u. zum Transport ihrer Landsmäner bestimmt sind.

Hierauf verabschiedete sich der Herr Erzherzog sichtlich befriedigt über das Gesehene und verliess das Spital.

Verantwortlicher Redakteur Siegmund Rosner.

Verlag der „Korrespondenz“, Krakau, Slawkowskagasse 29. — Druck „Prawda“ unter Leitung A. Pankowicz, — Krakau, Stolarskagasse 6.